

42. Rothhäufing. Am 20. April sah ich an 10 Paare auf den Wiesen, Feldern und Wald bei Liebersdorf, welche munter ihren angenehmen Gesang ertönen liessen.

43. Fliegenschnäpper. Am 2. Mai in Pömmelerle angekommen. Am 11. Juni hatte das Paar, welches auf einem Fenster in Pömmelerle bei Paul brütet schon 6 Junge. Am 22. September sah ich noch ein ♂ um das Schulhaus in Pömmelerle herumfliegen, welches sich schon einige Tage dort aufhielt.

44. Flussregenpfeifer. Am 6. Mai bei Pömmelerle den ersten gehört.

45. Wiesenschnarrer. Am 12. Mai den ersten bei Pömmelerle gehört.

46. Gartengrasmücke. Am 24. August ein Paar am Rückzuge gesehen. Sie ziehen also paarweise.

47. Sprachmeister. Am 10. Mai in Pömmelerle angekommen.

48. Feldrothschwanz. Am 5. Mai bei Meischlowitz den ersten gesehen.

49. Haselhuhn. Am 15. Juni in Stasert bei Pömmelerle 2 Junge gesehen. Am 19. Juni 2 Paar Alte mit ihren Jungen ebendasselbst.

50. Seestär. Am 10. October in der Nacht am Telegrafendrahte bei Pömmelerle am Zuge zwei Stück erstossen, gefunden.

51. Schleiereule. Wurde in Tichlowitz im Herbst eine geschossen.

52. Buchfink. Im Winter bei Schnee erscheint am Marktplatz bei der Fütterung ein Männchen, welches den Kopf fast ganz weiss hat und auch beim Steiss einen weissen Fleck. Am 20. April hatte ein Paar sein Nest im Schulgarten Kleinpriesen schon fertig und am 22. April ein Paar, welches jedes Jahr auf einen Zwetschkenbaume auf einen bestimmten Aste bei der Staatsbahn in Pömmelerle baut. Am 30. Mai ausgeflogene Junge. Im Garten der Frau Blosche (Gasthaus) hier, baute ein Finkenpaar das Nest, trotz Anwesenheit der Gäste unter einer Gaslaterne. Am 9. Juni flogen die 5 Jungen aus. Selbst beim Anzünden des Lichtes in der Nacht brütete das Weibchen unbekümmert weiter. Am 21. September sah ich auf den Feldern bei Pömmelerle über 100 Stück lauter Männchen beisammen.

Weidenlaubsänger. Mehrere am 31. März in Pömmelerle.

Girlitz. Angekommen in Bodenbach und Pömmelerle am Morgen des 3. April.

Wiedehopf. Am Durchzuge 1 Stück auf den Elbewiesen bei Pömmelerle beobachtet.

Stadtschwalbe. Ein Stück am 13. April Mittags in Pömmelerle.

Allgemeines. Am 10. Jänner hat es das erste Mal, am 16. Jänner das zweite Mal geschneit, er Schnee blieb aber nicht liegen, so dass den ganzen Monat kein Schnee war. Die Kälte erreichte manchmal -8° Kälte, hielt aber nie lange an, dabei gefror die Elbe zu. Das Eis ging am 2. Februar das erste Mal, am 21. Februar das zweite Mal. Am 1. und 2. Februar viel Sturm. Es fing an zu schneien und der Schnee blieb auch liegen, so dass Schlit-

tenbahn wurde bis Mitte Februar mit bis -15° Kälte.

Ende Jänner wurden an einzelnen Orten, wie Schönfeld, Prödlitz, Malzfabrik und Berthagrund, Aussig, Steindlitzerthal Zeisige gesehen. Anfangs Februar sangen die Schopferchen am Marktplatze. Am 14. und 15. März ungeheures Schneewetter, wie noch nie in diesem Jahre. Es schneite Tag und Nacht, am 16. März war es sehr kalt und sollen Staare, gelbe und weisse Bachstelzen viel gelitten haben.

Ein unvergesslicher Tag bleibt der 12. Juli. Nachmittag kam das Erzgebirge entlang gegen 5 Uhr ein Gewitter gezogen. Ein fürchterlicher Sturm brach los und Schlossen fielen in solcher Grösse und solchen Massen nieder, dass nicht nur das Getreide und die Bäume vernichtet wurden, sondern sogar die Ziegeln- und Schieferdächer total zerhaut.

Am meisten wurde Königswald betroffen, welches einen grossen Schaden erlitt, ausserdem aber noch Enlau, Stollendorf, Leukersdorf, Ohren, Tyssa, Böhm, Kahn, Peterswald. Dabei ging sowohl die Brut der Vögel sämmtlich zu Grunde, als auch die Vögel selbst. Alle Singvögel, Rebhühner und Fasanen wurden fast erschlagen.

Mitte August sind schon fortgezogen: Fliegenschnäpper, viele Garten- und Hausrothschwänzchen, Grasmücken, Girlitze, Sprachmeister, so dass nach dem 15. August nur wenig mehr zu sehen waren.

Ausgekommen sind in diesem Jahre sehr viele Rothschwänzchen, Kohl- und Blaumeisen, Schwanzmeisen, Schwalben, Fliegenschnäpper, Goldammer, Staare. Von letzteren in Pömmelerle allein von der ersten Brut an tausend Stück, die fast alle Kirschen vernichteten. Abends zogen sie in den Wald, woselbst sie auf den Fichten übernachteten. In Kreibitz wurden heuer sehr viele Fichtenkreuzschnäbel, und zwar in den Monaten Juni, Juli und August gesehen.

Um den 24. Juni soll der beste Zug sein. Auch viele weissbindige und auch Kiefernkreuzschnäbel sollen in der Umgebung gefangen worden sein. Letztere flogen nur im Herbst.

Auffallend soll der Zug der Kreuzschnäbel gegen andere Jahre gerade entgegengesetzt gewesen sein während sie immer von Osten gegen Westen zogen, sind sie heuer von Westen gegen Osten gezogen.

Aussig, im März 1890.

Die Möven in der Schweiz.

Bei Beginn des Winters bevölkern sich seit einigen Jahren die Schweizer Seen mit hunderten von Möven, wovon die meisten den Norden verlassen haben, um die kalte Jahreszeit in einem milderen Klima zuzubringen.

Diese Vögel kommen in den ersten Tagen des Novembers in Schwärmen an, um in derselben Weise vereint, mit Beginn des Frühjahres gewöhnlich zwischen dem 12. und 25. März wieder abzureisen. Während des ganzen Winters, vom Morgengrauen bis zum Abend, kann man diese amuthigen Schwimmvögel um die Rhone-Brücken in Genf

herumflatternd, das ihnen zugeworfene Brod erhaschend, beobachten; einige lassen sich aus der Hand füttern, diese Familiarität ist jedoch selten. Andere, ebenso geschmeidig als kühn, geniren sich nicht, das den Haus-Schwänen zugeworfene Brod wegzufangen und erhaschen es, selbst auf deren Rücken, bevor dieselben noch die Zeit fanden, es mit dem Schnabel zu ergreifen.

Plötzlich, wie erschreckt, erhebt sich der Mövenschwarm und lässt sich im nahen Hafen nieder; hier in kleine Gruppen getheilt, pflegt er der Ruhe, um in kurzer Zeit zu den Rhone-Brücken zurückzukehren und dort von Neuem die Freigebigkeit der Passanten in Anspruch zu nehmen. Bei eintretender Nacht vereinigen sich die Gruppen, beschreiben über den Hafen, über der Stadt, grosse Kreise in der Luft, bis sie sich, alle einverstanden, zusammen nach dem oberen See begeben.

Die kleinen Inseln und Sümpfe, welche die Dranse bei ihrem Einflusse in den See bei Thonon bildet und das Delta der Rhone bei Bouveret, sind ihre Lieblings-Ruhestätten für die Nacht. Hier setzen sich auch später einige Paare zur Vermehrung fest, während der grosse Theil des Stammes nach den kälteren Zonen zurückkehrt.

Auf diese Weise konnte ich häufig in den Monaten Juli und August an den Ufern des Genfer-Sees junge Lachmöven (*Xema ridibundum* L.) beobachten. Diese Art ist übrigens die am meisten vertretene im Winter. Schon im Februar kleidet sich das Männchen mit seiner schönen braunen Kappe. Von Zeit zu Zeit beobachtete ich die blaufüssige Möve (*Larus Canus* L.). Die dreizehige Möve (*Rissa tridactyla* L.), sowie eine der Lachmöve ähnliche kleinere Species, die Zwergmöve (*Xema minutum*, Pall) zeigen sich ebenfalls hie und da.

Wir finden die Lachmöve in grosser Anzahl im Winter auf den Seen von Neuchâtel, Biel, Zürich und Constanz (ich habe dieselben auch auf dem kleinen Wallenstätter-See beobachtet). An einem Novembertage begleiteten zwanzig dieser Vögel unser Dampfschiff während der Ueberfahrt von Romanshorn nach Lindau, d. i. 23 Kilometer weit. Es scheint, dass einige Paare beim Rhein-Ausflusse nisten.

Welche Ursachen mögen nun die Möven bestimmt haben, seit einigen Jahren erst, die Schweizer Seen als Winterstationen zu wählen, während selbe sich früher als selten zeigten. Es scheint sogar nach den von mir gemachten Beobachtungen, dass die Möven, welche in der Schweiz sesshaft sind und ihre kleinen Familien erziehen, von Jahr zu Jahr zahlreicher werden.

Die Möven sind sehr gefrässig, todte Fische und lebende Fische, Ueberreste aller Art, Unrath, welchen sie beim Ausflusse der Stadtanäle erspähen, alles conventirt ihnen. In den Sümpfen kann man sie im Herbste, nach grossem Regen, beobachten. Hier sah ich sie Weichthiere, als Schrauben- und Tellerschnecken ergreifen. Sie erschnappen auch im Fluge viele Insecten in der Luft und auf der Wasseroberfläche. F. de Schaeck.

Wir reproduciren diese der in Paris erscheinenden „Revue Illustrée des Sciences Naturelles“,

Le Naturaliste 12. année, 2. Série, No. 74, 1 Avril entnommene Skizze unseres Landmannes.

Die Redaction.

Der Kibitz und seine Eier.

Von Edm. Pfannenschmid.

In den Schaufenstern der Delicatessenhandlungen in den grossen Städten erblickt man neben ausgestopften Kibitzen, in zierlichen Schalen ausgelegt, grössere und kleinere Mengen von Kibitz-eiern in den letzten Tagen des Monates März, angepriesen als „erste Neuigkeit“.

In den meisten Zeitungen und Anzeigebältern liest man: Kibitzeier kauft zu den höchsten (?) Preisen, Cassa sofort nach Empfang, Hüttdir, Vormir & Co., Berlin u. s. w. Wer zählt die Namen aller dieser Eierkäufer und Verkäufer! Nach den ersten Eiern ist ein Rennen und Wagen, als ob Krösus Schätze damit zu verdienen wären.

Geld spielt gar keine Rolle, das liegt auf der Strasse — wohl aber ein winziges Kibitzei! Mit jedem Jahre scheint der Schwindel — mit einem anderen Worte kann man den unsauberen Handel nicht bezeichnen, weiter auszuarten, War vor dem Milliardenjahre 25 Pfennig für das erste Ei schon viel Geld — d. h. an den Hunderten — so wundert man sich heute nicht mehr, wenn für ein Ei 2 bis 2 1/2 Mark, ja sogar 3 bis 4 Mark verlangt und auch gezahlt werden. — Die Kibitzeier mit Geld aufzuwiegen, ist Mode geworden, seitdem die „Getreuen in Jever“ dem Reichskanzler die historisch gewordenen 100 Eier zu dessen Geburtstage am 1. April übersandten.

Auch des Kaisers Geburtstag, der jetzige Kaiser-Wilhelmstag, war vor wenigen Jahren die Veranlassung zu bedeutenden Preisen, welche jedoch gegen die Heurigen um 100 Percent zurückstanden.

Die Mode ist eine Tirannin, der Franzose fügt sich in das Unvermeidliche, indem er mit Ueberwindung bekennt „Noblesse oblige“ Frau Geheimrath präsentirt ihren Gästen mit dem süssesten Lächeln von der Welt die „ersten“ Kibitzeier, um ihr Renommé, stets das Neueste auf ihrem Tische zu haben, zu erhalten. So erfordert das der gute Ton!

Welche Unsummen die „ersten“ Eier kosten, darüber zieht man lieber den Schleier. In der Woche Judika bezahlte ein Aufkäufer an die Eiersucher 2 Mark für jedes Ei. Es ist begreiflich, dass bei solchen Preisen „Allomann“ auf den Beinen war. Hält eine solche Bockpfeife auch nur einige Tage an, so finden die Sucher immerhin eine Bezahlung, die demoralisierend einwirkt; zur Entfremdung jeder redlichen Arbeit beiträgt und schliesslich zu übermässigem Schnapsgenusse führt. Die Kibitzeiersuche ist der wundeste Fleck in unserer Jagdordnung.

Der Krammetsvogelfang ist ohne Bedeutung einem sochen Unfug gegenüber, der gesetzlich sogar eine Berechtigung hat.

Bedenkt man, dass während der Hauptzeit, im Monate April an die Sucher 20 Pfennig erst gegen Ende des Monates 10 bis 15 Pfennige bezahlt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Möven in der Schweiz. 111-112](#)